

7. GEHEIMNIS

JESUS VERGOSS BLUT UND WASSER BEI DER ÖFFNUNG SEINER SEITE

Offenheit Christi - Mission

Während ich zusammen mit euch auf die Durchbohrung des Herzens Jesu blicke, möchte ich heute das Thema der Offenheit in unserer Schule des Blutes Christi vertiefen. Das Herz Christi war immer geöffnet für jedes Kind, für jeden Menschen, besonders für den leidenden. Und dennoch genügt das Jesus nicht: Er wollte, dass dieses Herz noch durchbohrt würde - bis zum Ende, bis zum letzten Blutstropfen.

(...) *sogleich floss Blut und Wasser heraus.* Der Evangelist will einerseits dadurch hervorheben, dass Jesus wirklich tot war. Historisch gesehen ist das Ausströmen von Blut und Wasser der Beweis Seines Todes. Aber das ist nicht alles. Wenn der Hl. Johannes über die Symbole von Wasser und Blut spricht, vermittelt er von Anfang an mehr als nur die historischen Tatsachen: Er schenkt uns durch diese Fakten die Theologie des Lebens, die aus dem Tod hervorströmt.

1. Sich durchbohren lassen

Hinter der symbolischen Tatsache des Verströmens von Blut und Wasser aus der Seite Jesu verbirgt sich eine tiefe Wahrheit: Um Leben zu geben, muss man den Moment der Durchbohrung des eigenen Herzens erleben. Der Mensch, der sich verschließt, der nur um das eigene „Ich“ kreist und anderen gegenüber wie ein Igel reagiert, der wird niemals im Stande sein, wirklich zu lieben und in Einheit mit anderen zu leben. Um zu lieben, kann man nicht wie ein Regenschirm sein, an dem die Regentropfen abprallen: Man muss sich aufstechen lassen, durchbohren lassen.

Als vor einigen Jahren der Heilige Vater zum ersten Mal in den Vereinigten Staaten weilte, fanden dort, wie überall auf der Welt, sehr schöne, feierliche Treffen statt: soviel Begeisterung, soviel Freude ... Aber es gab auch gegen Ende seiner Pilgerreise, im Augenblick des Abschiedes, die Kameras der ganzen Welt auf den Heiligen Vater und die Taube der geladenen Gäste gerichtet waren, nahm ein Vertreter der protestierenden Gruppe die Gelegenheit wahr, ans Mikrofon zu kommen, und er sagte dem Heiligen Vater sehr unangenehme Dinge, um ihn zu provozieren, um Veränderungen in der Kirche zu erzwingen. Er nutzte diese heikle Situation, um das Publikum für sich zu gewinnen. Es herrschte eine ungeheure Spannung. Die Kameras waren mal auf diese Person, mal auf den Heiligen Vater gerichtet. Wie wird dieser reagieren?

Der Heilige Vater hörte ihn sehr ruhig bis zu Ende an. Er litt, doch er betete inständig - man konnte es spüren, man sah es. Er rang um den Frieden Christi. Schließlich, als jener endlich aufhörte zu reden, erhob er sich und zog ihn mit einer väterlichen Geste an sich, drückte ihn an sein Herz und segnete ihn. Das war seine Antwort.

In diesem Augenblick verstand ich, was es bedeutet: Das eigene Blut vergießen während der Öffnung der Seite durch eine Lanze. War diese Situation nicht eine geistige Durchbohrung des Herzens des Heiligen Vaters? Ja. Und er nahm sie an; und in väterlicher Liebe und Geduld gab er sein eigenes Blut. Er tat das, was eine Mutter mit ihrem Kind tut, das weint, weil es Probleme hat - sie zieht es an ihr Herz. Auch wenn das Kind sich ungezogen oder unreif verhält, übertreibt ... dort am Herzen wird es ruhig. Dann kann man auch mit ihm darüber reden, was in einer anderen Situation so nicht möglich wäre. Man muss sich von den Problemen des anderen durchbohren lassen, ihn ans Herz nehmen und „lieben, bis es schmerzt“, wie Mutter Teresa sagt. Es geht um die bewusste Annahme dessen, der mir Verwundungen zufügte.

Auf diese Weise kann man nicht nur Jesus im Gebet dafür danken, was Er für uns noch im Tod am Kreuz getan hat. Auf diese Weise ist es auch möglich, unsere missionarische Berufung zu erkennen. Das Blut verehren, das bei der Durchbohrung der Seite durch eine Lanze vergossen wurde, das bedeutet, sich bewusst durchbohren zu lassen zusammen mit Christus. Man muss gerade die an sich drücken, die besonders schwierig sind, besonders stören, die unangenehm sind, die wir unwillig beiseite schieben möchten.

2. Das Blut Christi weitergeben

Lieben in solch einer schwierigen Situation heißt, das eigene Blut geben; aber wir können das erst dann tun, wenn wir zur gleichen Zeit das Blut Christi geben. Solange wir nur die eigene Güte und Liebe schenken, werden wir es erstens nicht lange aushalten, werden wir erschöpft sein, und zweitens können wir dadurch keinen Menschen retten. Aber wenn wir zusammen mit unserem eigenen Blut das Blut Christi geben, dann haben wir nie versiegende Kräfte, dann liebt Er durch uns.

Jesus braucht das in gewissem Sinne. Im Eucharistischen Sakrament benötigt Jesus Brot und Wein, um sich uns als Nahrung zu geben, damit wir durch den Empfang der heiligen Kommunion Er sein können. Auf diese Weise braucht Jesus auch dein Herz, dein Blut, um das eigene Blut, das eigene Leben, die eigene Kraft, die eigene Liebe zu geben. Jesus wartet auf dein „Ja“, auf dein Einverständnis, auf dein Herz, auf deine Zeit, auf deine Offenheit, auf dein Blut. Wir sind in der heiligen Kommunion das Blut Christi geworden; und noch im Tod und bis über den Tod hinaus müssen wir Leben geben. Gerade dann, wenn wir zugrunde gehen, wenn wir erschöpft sind, wenn wir den Eindruck haben, dass schon nichts mehr geht, nicht mehr möglich ist - eben dann entsteht durch Ihn neues Leben. Das ist das Geheimnis des Blutes Christi, das Geheimnis des geöffneten, durchbohrten Herzens.

Man könnte im Krankenhaus keine Bluttransfusion vornehmen, wenn nicht jemand zulassen würde, dass in seine Adern gestochen wird. Wenn wir zulassen, unseren Geist aufzustechen, psychisch unsere „Adern“, dann können wir anderen das Blut Christi geben. Sich durchbohren lassen, das Blut Christi geben, das Leben Gottes geben, geöffnet sein für alle, Platz haben für alle - das ist das Wesentliche eines Missionars; nicht nur das eines Missionars, der die besondere Berufung hat, sich restlos der geistigen Familie zu weihen, sondern auch eines jeden, der getauft ist, der glaubt, der das Wort Gottes und die heilige Sakramente empfängt.

3. Liebe, und du findest Liebe

Oftmals kann man von Psychologen hören oder von Leuten, die angefangen haben, Psychologie zu studieren, dass man nicht lieben kann, wenn jemand als Kind oder als junger Mensch nicht genug Liebe bekommen hat. Das stimmt in vielem, ist aber nicht die ganze Wahrheit. Man kann es auch umgekehrt sehen: Es bekommt nur der Liebe, der liebt, der das gibt, was ihm fehlt. Das heißt lieben im Blut, das Leben Christi geben durch die eigene Wunden.

Mitunter klagen die Leute: „In dieser Familie gibt es keine Liebe, in dieser Pfarrei, in dieser Institution“! Die Antwort Christi lautet: „Liebe! Liebe, und du findest Liebe“.

4. Für alle

Und noch eine Dimension des Geheimnisses des geöffneten Herzens: Jesus lässt sich durchbohren, gibt alles, um in Seinem Herzen Platz zu haben für alle. So hat ein wirklicher Missionar Christi in seinem Herzen Platz für alle, nicht nur für die Erwählten, für die Angenehmen, für die Netten, sondern in erster Linie für die Schwierigen, die Unangenehmen. Das ist mein Leib, das ist mein Blut - spricht der Priester und sieht dabei auf die Hostie. Mit ihm zusammen sprechen wir es alle gemeinsam und schauen dabei auf Jesus, der auf dem Altar gegenwärtig ist unter den Gestalten von Brot und Wein. Das ist mein Blut - muss man auch sagen, wenn man auf die Leute sieht, die die Ehre des Mystischen Leibes und Blutes Christi sind. Doch in den Sünden und Problemen fließt das Blut Christi weiter! Wir lassen es zu, dass unser eigenes Herz durchbohrt wird, geben Blut und Wasser bis zum letzten Tropfen, um Platz zu haben für alle.

Solch eine Mission ist eine Chance für alle. Wenn wir in unserem eigenen Herzen Platz für alle haben, finden wir auch unseren eigenen Platz. Solange ich anderen keinen Platz gebe, habe ich keinen Platz im Herzen Jesu. Willst du geliebt werden, suchst du einen Platz, wo du angenommen bist, wo jemand dich an sich drückt, willst du dich im Herzen Jesu wie zu Hause fühlen? Dann schenke anderen einen Platz, denen, die niemand liebt! Mission ist eine Chance für alle, und schließlich auch für dich, endlich für dich! Das ist die neue Dimension des Lebens, das neue Maß der Liebe, unserer Liebe. Das schenkt uns Universalität, bereitet uns auf das Leben im Himmel vor. Es hat auch sehr konkrete Konsequenzen. Es bedeutet, dass ich keinen Menschen ausnehmen darf: Den Menschen, den Gott mir schenkt, nehme ich an. Wenn wir unser Herz, ähnlich wie Jesus, durchbohren lassen und durch unsere eigenen Wunden nicht nur unser Blut, sondern das Blut Christi geben, wenn wir uns nicht wehren, sondern uns verwunden lassen, um mit Jesus zusammen zu lieben - das schenkt uns eine neue Beziehung zu jedem Menschen. Dann endlich hören wir auf, besondere Freunde zu brauchen. Im Gegenteil, auf diese Weise wird es oft geschehen, dass uns von den Menschen keiner netter und angenehmer erscheint als der andere, sondern jeder Mensch wird mir wirklich wichtig und in gewissem Sinne der Nächste. Das bedeutet auch das Ende der Jammerei! Wenn ich so liebe, gibt es keinen Platz mehr für Klagen, weil jeder Mensch, jede neue Situation zu einer neuen Chance wird für das weitere Wachstum meiner Liebe, meines Herzens - in der Einheit mit dem Herzen Jesu. Je schwieriger, desto größer ist die Chance. Je mehr sie von uns fordert, desto mehr schenkt uns Gott. Er schenkt uns Seine Nähe, Er zieht uns in Sein Herz. Und das gibt uns die Nähe zu jedem Menschen. So oft ich daran denke, erinnere ich mich an einen bestimmten Menschen, der die Gewohnheit hatte, täglich für alle Menschen zu beten, denen er an diesem Tag begegnen würde. Er tat dies meistens morgens während der Heiligen Messe. Eines Tages traf er auf dem Nachhauseweg zwei Männer, die sich stritten, sich sogar auf der Strasse prügeln. Er war darüber so erregt, dass er auf sie zuging und sie energisch beinahe anschrie: „Aber meine Herren, was machen Sie da, ich habe doch eben für Sie gebetet! Wie können Sie sich streiten?“ Es geschah mit einer gewissen Schlichtheit, aber auch mit prophetischer Begeisterung. Und sie waren über diese Einmischung so verblüfft, dass sie wirklich aufhörten, sich weiter zu prügeln; sie konnten sich wie Kinder versöhnen.

Vielleicht herrscht auf dieser Erde deshalb soviel Zwietracht, weil wir nicht aufrichtig beten? Obwohl wir schöne, allgemeine Gebete sprechen „für alle, die einen Kampf erleben“, führt uns das aber leider nicht „in das Blut“, ist es keine Hilfe für unser Leben. Wenn wir uns durchstechen lassen, im Herzen durchbohren lassen von den verschiedenen Ereignissen, die uns zustoßen, wenn unser Blut unser Gebet wird, dann werden wir auch mit solch einer Kraft für den Frieden in der Welt wirken können, weil wir dann nichts mehr sagen und tun müssten, sondern, wir hätten es schon gesagt, geliebt und getan als Blut Christi. Das geöffnete Herz wird nicht mehr dort sein, wo ich es weiter suche - im Himmel, am Kreuz oder in der Liturgie – dieses geöffnete Herz wird in meinem Herzen sein.

Das geöffnete Herz Christi sein, das göttliche Leben schenkt - das ist unsere Mission, unsere Berufung, an die wir uns jeder Zeit erinnern, wenn wir dieses Geheimnis in unseren Gebeten wiederholen.

Jesus, lass mich mit Dir Vertrauen haben, wenn meine Kreuzesstunde gekommen ist, lass mich mit Dir in Glauben und Hoffnung das Leben vollenden. Kein Tropfen Blut darf vergossen werden, der nicht Liebe geworden wäre, Ausdruck tiefsten Verlangens nach Einheit mit Gott und in Ihm mit allen, Ausdruck der Bereitschaft zum Opfer, zum stellvertretenden Leid, aus dem Leben und Heil entspringt – Erlösung.